Augsburg

Der römische Kaiser Augustus (23 September 63 v. Chr. – 19. August 14 n. Chr.) beauftragte seine Stiefsöhne Drusus und Tiberius mit der Eroberung der nördlichen Alpen und des Alpenvorlandes, ein Gebiet wo Raeter und Vindeliker siedelten.

Im Jahre15 n. Chr., dem Gründungsjahr Augsburgs, errichteten die Römer am Zusammenfluss von Lech und Wertach auf dem heutigen Gebiet des Augsburger Stadtteils Oberhausen, „Augusta Vindelicorum“ ein Legionslager und Nachschubdepot. Im Bereich des heutigen Doms entstand eine Zivilsiedlung mit ungefähr 3000 Bewohnern. Als das Lager ca. 17 n. Chr. aufgelöst wurde, blieb die Siedlung erhalten und war einst größte römische Siedlung nördlich der Alpen. 95 n. Chr. wurde Augsburg Provinzhauptstadt von Raetien und mehr als 400 Jahre gehörte sie zum römischen Reich.

Als germanische Stämme immer weiter römische Gebiete im Süden eroberten, z.B. die Alemannen im Alpenvorland, konnte das „altersschwache Rom“ dem nichts mehr entgegensetzen und 450 n. Chr. endete die römische Herrschaft in Augsburg.

1156 erhielt Augsburg von Kaiser Friedrich I. Barbarossa das Stadtrecht und 1276 wurde ihr der Titel „Freie Reichsstadt“ verliehen.

Wegen der zentralen Lage der Fernstraßen z. B. die Via Claudia Augusta (heute Maximilianstraße), Via Claudia und Via Imperii, die zu den Hansestädten an Nord- und Ostsee führten, sowie im Süden nach Italien, siedelten sich sehr viele Patrizierfamilien an. Im 15. und 16. Jh. erreichte Augsburg seine höchste wirtschaftliche Blüte. So waren die Handelshäuser der Fugger und Welser mit ihren weitreichenden und zahlreichen Dependancen die unbestrittene Nummer eins in Europa. Auch das Handwerk mit seinen hervorragenden Produkten entwickelte sich sehr gut und durch Zusammenschlüsse erhielten die Zünfte Macht und Einfluss im Rat der Stadt.

Augsburg hat heute 288 631 Einwohner und ist die drittgrößte Stadt Bayerns.

Jakob Fugger
(von Albrecht Dürrer)

Der bekannteste Mann von Augsburg ist **Jakob Fugger** „der Reiche“ (1459 – 1525), er war Kaufherr, Montanunternehmer und Bankier. Er hatte gute Beziehungen zu den Habsburger. Jakob Fugger war sehr zurückhaltend mit Handelsexpeditionen, allerdings hatte er etwa 20 Handelsniederlassungen, wie zum Beispiel in Venedig, Nürnberg, Mailand, Innsbruck, Antwerpen, Rom, Lissabon, Budapest, Krakau, Danzig, Lübeck, Amsterdam, Breslau, Leipzig und Wien. Hinzu kamen über 30 kleinere Niederlassungen im Bergbau, in denen Metalle/Erze wie Kupfer, Silber, Quecksilber und Zinnober gewonnen wurden .
Jakob Fugger wird beschrieben als „ein Unternehmer und Wirtschaftsführer ganz großen Stils, ein Willensmensch mit stählernen Nerven“. Das Unternehmen führte Jakob Fugger, zumindest in den letzten 15 Jahren, absolut monarchisch. Er war hart gegen Konkurrenten und politischen Gegnern, seine eigenen Verwandten, aber auch gegen sich selbst.

Am 30.12.1525 starb Jakob Fugger im Alter von 66 Jahren. Die von seinen Erben durchgeführte Bilanz ergab ein Vermögen von 2,1 Millionen Gulden, das entspricht einer Umrechnung zum heutigen US-Dollar von 400 Milliarden (€ 363 Milliarden). Er gilt bis heute als vermögendster Mann der Welt.
Im Vergleich zur heutigen Zeit verfügen die Rothschilds D/F/GB 1815-1914 über 350 Mrd.,
John D. Rockefeller USA 1839-1937 über 340 Mrd.,
Andrew Carnegie USA 1863-1919 über 310 Mrd.,
Bill Gates USA über 86 Mrd.

Einfahrtsstraße zur Wohnsiedlung, in dieser 150 Menschen leben

Fugger engagierte sich auch als Mäzen, indem er u.a. die Fuggerkapelle Sankt Anna in Augsburg stiftete. Mit der Fuggerei in Augsburg schaffte Fugger die erste Sozialsiedlung der Welt. Sie diente als Unterkunft bedürftiger katholischer Augsburger Handwerker und Tagelöhner, die unverschuldet verarmt waren. Um eine der begehrten Wohnungen in der Fuggerei mieten zu können, muss man heutzutage mehrere Jahre in Augsburg gewohnt haben. Auch damals wie heute wird erwartet, dass man täglich für den Stifter und seine Familie 3 Gebete spricht: das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis und das Ave-Maria. Ab 22 Uhr bis 5 Uhr morgens sind die Tore zur Fuggerei geschlossen. Wer als Bewohner bis Mitternacht hinein möchte zahlt 0,50 € als Obolus an den Nachtwächter und wenn es noch später wird, sogar 1 €. Die Jahreskaltmiete für 60 m² beträgt heute 0,88 €.

Der Hausgarten

Die Wohnanlage in Form eines regelmäßigen Systems von 52 Zweifamilienhäusern mit rückwärtigem Hausgarten ist die Vorwegnahme der neuzeitlichen Sozialsiedlung. Von 1516 – 1523 entstanden die Häuser, in Laufe der Zeit kamen noch 15 Häuser hinzu. Die Fuggerei wird aus der Stiftung Jakob Fuggers finanziert, die im 17. Jahrhundert aus einer Kapitalstiftung in eine Anlagestiftung umgewandelt wurde. Bis vor wenigen Jahren wurde die Fuggerei aus dem Forst- und Immobilienbesitz der Stiftung finanziert, seit 2006 kommen Einnahmen aus Eintrittsgeldern hinzu. Verwaltet wird die Fuggerei von der Fuggerschen Stiftungs-Administration, deren Aufsichtsgremium das Fürstlich und Gräflich Fuggersche Familienseniorat ist.

Die Oberschicht

Um1518 war die Gesellschaft Augsburg streng geordnet. An der Spitze standen die Patrizier, die sich damals „Herren“ nannten. Sie stammten aus alteingesessenen Familien. Sie besaßen besondere Rechte und stellten eine eigene Gruppe im Rat der Stadt.
Geld war für den Aufstieg ins Patriziat nicht entscheidend. Die Patrizier waren zwar meist vermögend betätigten sich als Kaufherren im Fernhandel oder besaßen Landgüter. Ausschlaggebend war jedoch die Familienzugehörigkeit.
Um das Jahr 1520 zählten nur etwa ein Dutzend Familien zum Patriziat. Deshalb kam es 1538 zu gezielten Neuaufnahmen. Dabei wurde auch die Familie der Fugger in den Patrizierrang erhoben.
Das aufstrebende Bürgertum bildete mit etwa 3000 Familien eine breite Mittelschicht. Handel und Handwerk blühten. Die Bürgerviertel wuchsen und umschlossen immer enger die bisher so mächtigen geistlichen Bezirke der Stadt wie das Domareal und die Stiftskirchen.
Die Bürger waren in Zünften zusammengeschlossen und im Rat vertreten. Zu ihnen gehörten erfolgreiche Kaufleute wie auch Handwerker.

Die Unterschicht

Die Grenzen zwischen beruflichem Auskommen und Armut waren fließend. Eine Masse von Kleinbürgern kämpfte täglich gegen den existenzbedrohenden Abstieg.
Auch ehrbare Handwerker konnten bei Krankheit, Unglücksfällen oder konjunkturellen Schwankungen schnell verarmen. Insbesondere waren davon die zahlreichen Augsburger Weber betroffen. Um das Jahr 1500 arbeiteten etwa 1000 Webermeister in der Stadt.
Die Schere zwischen „Habenitsen“ und Reichen klaffte trotz der wirtschaftlichen Blüte Augsburgs immer weiter auseinander. Die Zahl der Bettler und Fürsorgeempfänger nahm seit Anfang des 16. Jh. überproportional zu. Diese Menschen konnten ernte- oder kriegsbedingte Teuerungen, z. B. für Brot, nicht ohne Hilfe überstehen.

Kirchen und Klöster, bürgerliche Stiftungen, die Zünfte und der Rat der Stadt versuchten die Not der Armen zu lindern. In Krisensituationen wie z. B. im Jahre 1517 mussten bis zu 3000 Einwohner versorgt werden. Bettelordnungen und Almosenvorschriften sollten die Zunahme der sichtbaren Armut stoppen – mit wenig Erfolg.

Das Rathaus

Links der Perlachturm, rechts das Rathaus

Das vom Augsburger Baumeister Elias Holl (1573-1646) von 1616 – 1620 erbaute Rathaus gilt als der bedeutendste Profanbau der Renaissance nördlich der Alpen und ist zusammen mit dem Perlachturm (ehemaliger Wachturm) das Wahrzeichen der Stadt.
Bis 1917 war das Rathaus das höchste Gebäude Deutschlands.
Urkundlich wurde das in Holzbauweise errichtete Rathaus 1260 erstmals erwähnt, das aber 1290 durch einen Brand zerstört wurde. Ein Neubau aus Stein wurde 1385 gebaut, der 1449 und 1515 mehrmals erweitert wurde.
1609 beschlossen die Stadträte das alte Rathaus im gotischen Stil umbauen zu lassen. Nach jahrelangen Überlegungen des Magistrats, Ablehnung etlicher Pläne Holls, erhielt er doch den Auftrag, einen prächtigen Neubau zu errichten. 1620 war das Gebäude fertig. Für die Fertigstellung des Innenausbaus dauerte es nochmals vier Jahre.
Die Baukosten betrugen 100.000 Gulden. (ca. 5,1 Millionen Euro).
Anregungen für den Rathausbau holte sich Elias Holl in Italien, vor allem von dem Architekten der Renaissance, Andrea Palladio. So ist es nicht verwunderlich, dass das Augsburger Rathaus mit seiner monumentalen Fassade vertikal wie horizontal ausgeglichen ist und gewisse Würde und Ruhe ausstrahlt.
Das Selbstverständnis der reichsstädtischen Augsburger drückt sich in zwei unübersehbaren Ornamenten am Giebel aus: dem Reichsadler, ein Symbol der Reichsunmittelbarkeit der Stadt und die große bronzene Zirbelnuss weist auf die antike Gründung der Stadt hin.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Rathaus in der Nacht vom 25./26. Februar 1944 fast vollständig zerstört. Von 1947 bis 1962 erfolgte der Wiederaufbau und eine umfassende Sanierung. Aus Anlass des 2000-jährigen Bestehens der Stadt wurde der Goldene Saal von 1980 bis 1984 wiederhergestellt.

Der Goldene Saal

Der großartige Raumeindruck des 32,5 m langen, 17,5 m breiten und 14 m hohen Goldenen Saales wird hauptsächlich von der goldenen Saaldecke und dem überhöhten Mittelteil geprägt. Das Kernstück, ein großes längsovales Mittelbild, zeigt die „SAPIENTIA“ (= Weisheit), verkörpert durch eine Frauengestalt in reichem Gewand mit Krone und Zepter. Sie thront auf einem Triumphwagen, der von Weisen und Rechtsgelehrten gezogen wird. Nach dem Wahlspruch auf dem Band: „PER ME REGES REGNANT“ (= durch mich herrschen die Herrscher), wird die Weisheit zur wichtigsten Tugend von herrschenden Persönlichkeiten erhoben. Auf beiden Seiten des etwa 24 m² großen Mittelbildes sind Rundbilder angeordnet, die wiederum von vier Ovalbildern umgeben sind. Die Rundbilder versinnbildlichen die Aufgaben von Regenten, die Ovalbilder die Tugenden eines Bürgers in einem wohlbestellten Gemeinwesen.
Die Figuren an Wand, Decke und Portalen sind aus Holz geschnitzt und mit insgesamt 2,6 kg Blattgold überzogen.

Der Goldene Saal im zweiten Obergeschoß des Rathauses

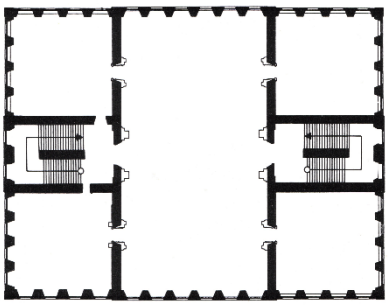
In einer plastisch gestalteten Scheinarchitektur stehen sich an jeder Längswand eine Reihe überlebensgroßer Kaiserfiguren in großen Wandnischen gegenüber: auf der Nordwand acht heidnische (römische) und auf der Südwand acht christliche Kaiser, wobei die auf gemalten Schrifttafeln festgehaltenen Wahlsprüche die siegreiche Überlegenheit des Christentums über das Heidentum ausdrücken sollten (z.B. bei Julius Caesar sein berühmter Ausspruch: VENI VIDI VICI = (ich kam sah und siegte) und der Ausspruch von Karl V.: VENI VIDI DEUS VICIT = (ich kam, sah und Gott siegte).

Der Sitzungssaal hat eine Kapazität 300 Sitzplätze

Der obere Fletz im ersten Obergeschoss des Rathauses beherbergte einst die Amtszimmer der Augsburger Ratsherren. Seit dem Krieg wird das Stockwerk als Sitzungssaal des Augsburger Stadtparlamentes genutzt, daneben finden sich hier die Fraktionsbüros der im Stadtrat vertretenen Parteien.
Betritt man das Rathaus im Erdgeschoß, genannt im unteren Fletz, so fällt der Blick sofort auf eine an exponierte Stelle aufgehängte Tafel.

Die Augsburger Bürgerschaft erinnert sich dankbar an die Leistungen der Augsburger Frauen bei der Beseitigung von Trümmern und Schutt des Zweiten Weltkrieges.

Diese „Trümmerfrauen“ haben wesentlich dazu beigetragen, dass das Leben in unserer Stadt fortbestehen konnte. Ihr engagiertes und tatkräftiges Wirken soll Mahnung und Auftrag sein, alles zu tun, damit Krieg und eine menschenverachtende Diktatur nie wieder Unglück über uns bringen mögen.
STADT AUGSBURG Im November 2005, dem 60. Jahrestag nach Kriegsende.



Rathausgrundriss, 1. Obergeschoss

Die Lage der Treppe ist perfekt genutzt, indem sich Hallen, Eckräume und Treppengehäuse in der Fassadengliederung abzeichnen. Die Treppen erhalten eine besondere Bedeutung durch die aufgesetzten Türmchen. Trotz Holls italienischer Anregung, geradarmige Treppen in Deutschland zu verwirklichen, die zu dieser Zeit noch sehr seltene Bauweise, setzte er die heimische Tradition der Treppentürme fort.

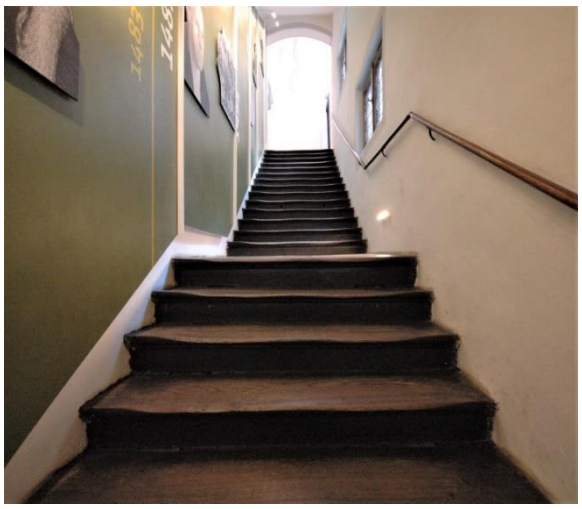
Treppenantritt im Erdgeschoss

Die Treppen haben ein steigendes Tonnengewölbe, die Podeste ein Kreuzgewölbe. Die Treppenform ist gegenläufig mit Zwischenpodest. Das Steigungsverhältnis beträgt 16/30 cm im Erdgeschoß, im Obergeschoß 17/30 cm, die Treppenbreite ist 295 cm. Es ist möglich, dass die Eisenhandläufe zu einem späteren Zeitpunkt angebracht wurden. Die Stufen bestehen aus Granit, einige Teile sind erneuert.

Sankt Anna

Das ehemalige Karmeliterkloster wurde 1275 gegründet. Die Karmeliter waren ein Bettelorden, der den Brüdern auch die Tätigkeit als Seelsorger und wissenschaftliche Studien ermöglichte. Im Unterschied zu anderen Orden waren sie nicht dem Ortsbischof unterstellt und es war ihnen erlaubt, in andere Klöster zu wechseln. Diese Freiheit machte die Karmeliter zu Transporteuren moderner Ideen. Auch das Kloster in Augsburg entwickelte sich zu einem geistigen Mittelpunkt der Stadt und zur Herberge für durchreisende Pilger. Etwa 12 bis 14 Brüder, dazu fünf Novizen bewohnten die Zellen.

Vom 12. - 14. Oktober 1518 wurde Luther zum Verhör nach Augsburg beordert. Er musste sich am Rand des Reichstags zu Augsburg im Fugger Stadtpalast drei Tage vor dem päpstlichen Gesandten Cajetan verantworten. Zum Disput standen Luthers 95 Thesen und der von ihm angeprangerte praktizierte Ablasshandel innerhalb des römischen Klerus. Cajetan verlangte den vollkommenen Widerruf der Thesen: »REVOCE«. Luther jedoch weigerte sich zu widerrufen, wenn er nicht aus der Bibel heraus widerlegt würde.
In der Lutherstiege wird der hitzige Streit der beiden in einer Audio-Installation lebendig. Luther schrieb später darüber: »Ich fing ungefähr zehnmal an zu reden, und ebenso oft donnerte er mich nieder – Schließlich fing auch ich an zu schreien«



An den ausgetretenen Stufen kann man erkennen, dass der obere Raum stark genutzt wurde

In dieser Zeit übernachtete er im Karmeliterkloster neben St. Anna, da dessen Prior Johannes Frosch ein Ordensbruder aus den Erfurter Studientagen war.
Die Begegnung zwischen Luther und Cajetan in Augsburg hatte weitreichende Folgen, denn die Reformation verbreitete sich auch in Europa und veränderte das alltägliche Leben der Menschen.

Das Museum Lutherstiege

Anlässlich des 500. Geburtstags Martin Luther wurde die Lutherstiege 1983 in St. Anna eingerichtet. Dieses kleine Museum erinnert an Luthers Aufenthalt in Augsburg und der Weigerung, seine Thesen zu widerrufen. Es erläutert Ergebnisse, die zur Reformation und damit zur Spaltung der Kirche geführt haben. Die Lutherstiege zeigt auch, wie es in der Augsburger Stadt- und in der Kirchengeschichte weiterging.

Die Himmelsleitertreppe im Museum Lutherstiege

Bauzeit:	möglicherweise um 1464
Zweiarmig:	14 Stufen – Podest – 14 Stufen
Treppenbreite:	1,50 m
Podesttiefe:	1,60 m
Stufen:	Eichenholz
Stufendicke:	ca. 4,5 cm
Setzstufen:	Eichenholz
Untertritt:	5 cm
Steigung:	13,5 cm bis 17,5 cm
Auftritt:	ca. 28 cm
Holme:	Nadelholzbalken

Treppe zum Museum

An den Stufen lassen sich sehr gut die Steigespuren erkennen, möglicherweise ist rechts der Aufstieg und links der Abstieg.
Die Stufen haben eine profilierte Vorderkante, wie sie im 17. Jh. üblich waren. Es ist anzunehmen, dass die Stufen zu dieser Zeit ausgetauscht wurden.

Schaezlerpalais

Das Schaezlerpalais ist Augsburg bedeutendstes und am besten erhaltenen privaten Wohn- und Geschäftshaus des 18. Jh. Der Augsburger Kaufmann und Kaiserlicher Rat Philipp Adler erwarb 1497 ein Gebäude in der heutigen Maximilianstr. 1499 ließ er es aufwendig mit Erker und Loggia renovieren, um dem späteren Kaiser Maximilian während dessen Aufenthalts zum Reichstag zu Augsburg angemessen unterbringen zu können.
Der Bankier Benedikt Adam Liebert war schon über 30 Jahre erfolgreich im Silber-, Münz- und Wechselhandel tätig. Nachdem sein Vater in den erblichen Adelsstand und in den Augsburger Patriziat erhoben wurde, kaufte Benedikt Adam das Gebäude und ließ es 1765 durch einen Neubau im Rokokostil ersetzen. Die Baumaßnahmen, ausgeführt vom Münchner Hofbaumeister Karl Albert von Lesilliez, dauerten vier Jahre.

Frontansicht des Schaezlerpalais, in der Katharinengasse ist das Gebäude über 100 m lang

Lieberts Tochter Maria Anna heiratete 1793 den im Bankhaus ihres Vaters angestellten Handlungsgehilfen Johann Lorenz Schaezler. Bereits im Jahre 1800 gründete Schaezler sein eigenes Bankhaus und verzwanzigfachte bis 1812 sein Vermögen. 1821 wurde er in den Freiherrenstand erhoben und kaufte seinem Schwiegervater das Palais ab, das heute seinen Namen trägt. Vier Generationen der von Schaezlers bewohnten das Palais und hielten es instand.

Rokokofestsaal

Der Blick von unten ins Treppenauge

Der Rokokofestsaal mit seiner prunkvollen Ausstattung ist das Glanzstück des Schaezlerpalais. Zur Einweihung am 28 April 1770 waren nicht nur die Augsburger Honoratioren anwesend, sondern auch die spätere französische Königin und Ehefrau Ludwig XVI. die 14-jährige Dauphine Marie Antoinette von Habsburg-Lothringen. Der Legende nach tanzte sie ein Paar roter Schuhe durch.
Den 2. Weltkrieg überstand der Raum ohne größere Schäden.

Wolfgang Freiherr von Schaezler schenkte das Gebäude im Oktober 1958 der Stadt Augsburg mit der Auflage, es niemals zu veräußern und ausschließlich für kulturelle Zwecke zu nutzen.

1970 war die Eröffnung der Deutschen Barockgalerie im Schaezlerpalais.

Das Gebäude und der Festsaal wurden von 2004 – 2005 vollständig renoviert und restauriert. Der Garten wird nach einem alten Plan neu angelegt.

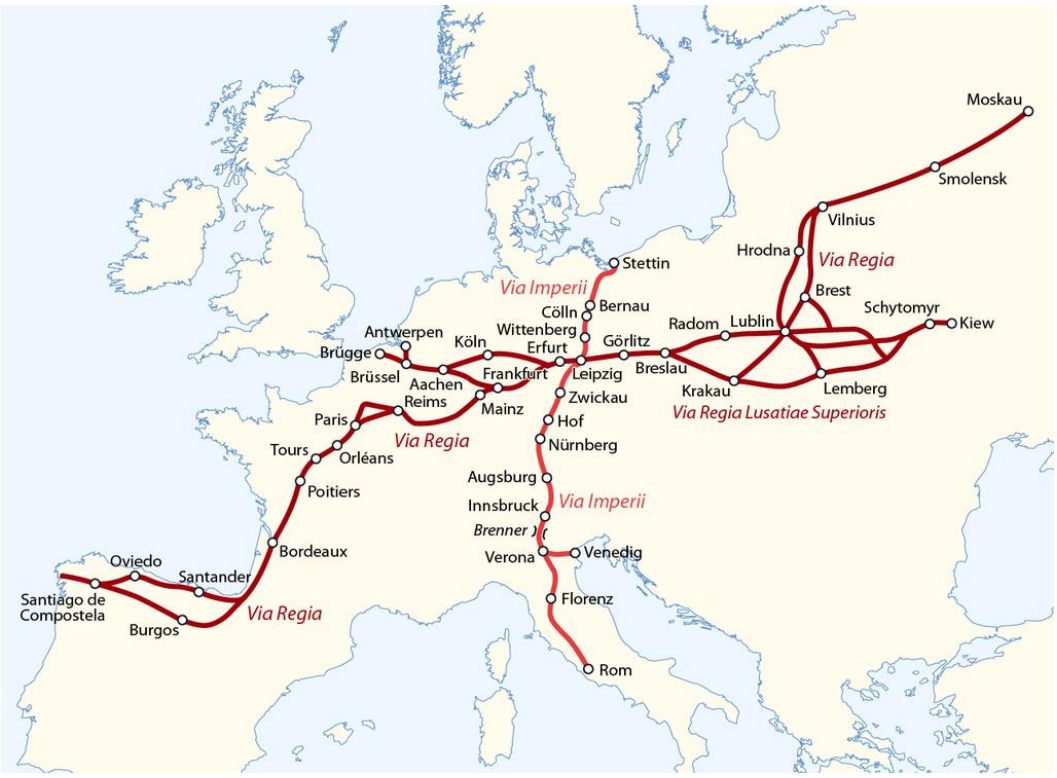
Die Öffnungszeiten sind von Dienstag – Sonntag 10 – 17 Uhr

Via Imperii

Die Via Imperii ist eine der bekanntesten alten Fernhandelsstr.; sie verlief in Nord-Süd-Richtung von Stettin nach Rom.
Wie alle großen Straßen des Reiches hatte auch die Via Imperii eine hohe wirtschaftliche Bedeutung, sie war durch Straßenzwang (Benutzung vorgeschriebener Straßen) privilegiert, gut ausgebaut und mit Zöllen belegt. Um 1430 wurden mit 6 500 Frachtwagen pro Jahr über 90 Prozent des Fernhandelsverkehrs zwischen Augsburg und der Republik Venedig über die auch „untere Straße“ genannte Route abgewickelt.

Via Regia

Die Via Regia oder auch Hohe Straße genannt war die wichtigste west – östlich verlaufende Straße von Santiago de Compostela (Spanien) nach Kiew (heute Ukraine) oder Moskau. Diese Straße war im Mittelalter und der Neuzeit eine wichtige Handels- und Militärstraße im Heiligen Römischen Reich sowie auch heute noch Pilgerweg. Seit 2005 ist die Via Regia als Kulturweg des Europarats anerkannt.



Wassertürme

Zur Augsburger Stadtbefestigung aus dem Mittelalter gehören auch die Brunnenwerke am Roten Tor. Bereits 1418 wurde der erste Wasserturm in Betrieb genommen. Damit ist er der älteste Wasserturm Deutschlands, vermutlich sogar in ganz Mitteleuropa.
Das Wasser zur Stadtversorgung stammte aus dem Brunnenbach, in den mehrere Quellbäche aus dem Augsburger Stadtwald im Süden der Stadt mündeten. Es wurde in einem Reservoir gesammelt und schließlich über die Wassertürme an die Verbraucher weitergeleitet. Es folgten noch 10 weitere Wassertürme.
Bis zu Inbetriebnahme des Wasserwerks am Hochablass erfüllten die Wassertürme ihre Aufgabe und tragen seither in ihrer reizvollen Architektur zum Stadtbild Augsburg bei.

Der in Augsburg geborene Caspar Walter (1701–1769) erlernte wie sein Vater den Beruf des Zimmermanns und trat dann als Brunnenwerker in städtische Dienste. Die Kenntnisse eines Zimmermanns waren Voraussetzung für das Amt des Brunnenwerkers, da Wasserräder, Wasserpumpen und Rohrleitungen aus Holz gefertigt wurden. 1736, nach dem Erwerb seines Meistertitels, ernannte ihn die Stadt 1741 zu ihrem „Stadt-Brunnen- und geschworenem Amts-Werk-Meister“. In dieser Position brachte Walter die Augsburger Brunnenwerke in den folgenden Jahrzehnten auf einen so überragenden neuen Stand, dass sie eine im ganzen Reich bekannte Sehenswürdigkeit wurden. Caspar Walter verfasste 16 Schriften zu technisch-wirtschaftlichen Belangen seines Arbeitsbereichs, unter denen die *Hydraulica Augustana* (1754 – Handbuch aller Aspekte der Wasserkunst) die herausragendste Rolle einnimmt. Er ließ auch 25 maßstabsgetreue technische Modelle aus Holz anfertigen, die sich heute teilweise noch in der Modellkammer des Maximilianmuseums befinden, sowie Tafelbilder und Kupferstiche.

1742 erneuerte Caspar Walter die gesamte Treppenanlage im Kastenturm und krönte seine Arbeit mit einer Doppelwendeltreppe. Sein geschnitztes Monogramm befindet sich am Säulensockel: „MCW 1742 – **M**eister **C**aspar **W**alter“

Die Spindel besteht aus einem Stamm, für die ein gerade gewachsener Stamm mit passendem Durchmesser erforderlich ist. Nach der äußerlichen Bearbeitung muss eine Kernbohrung vorgenommen werden, eine bewegliche Bohrspitze in die Markröhre des Baumes gedrückt, so dass der Bohrer im Mittelpunkt des Stammes eine Führung hat. In unserem Fall betrug der Bohrdurchmesser 6 cm. Auch hölzerne Wasserleitungen werden und wurden so gebohrt, da so die Spannung im Holz genommen wird und bei richtiger Lagerung keine Risse entstehen.

Die Konstruktion und Bauteile für Treppen wurden bis anfangs der 1990er Jahren noch im Maßstab 1:1 auf einem Reißboden aufgezeichnet, danach übernahm der Computer diese Vorgehensweise.

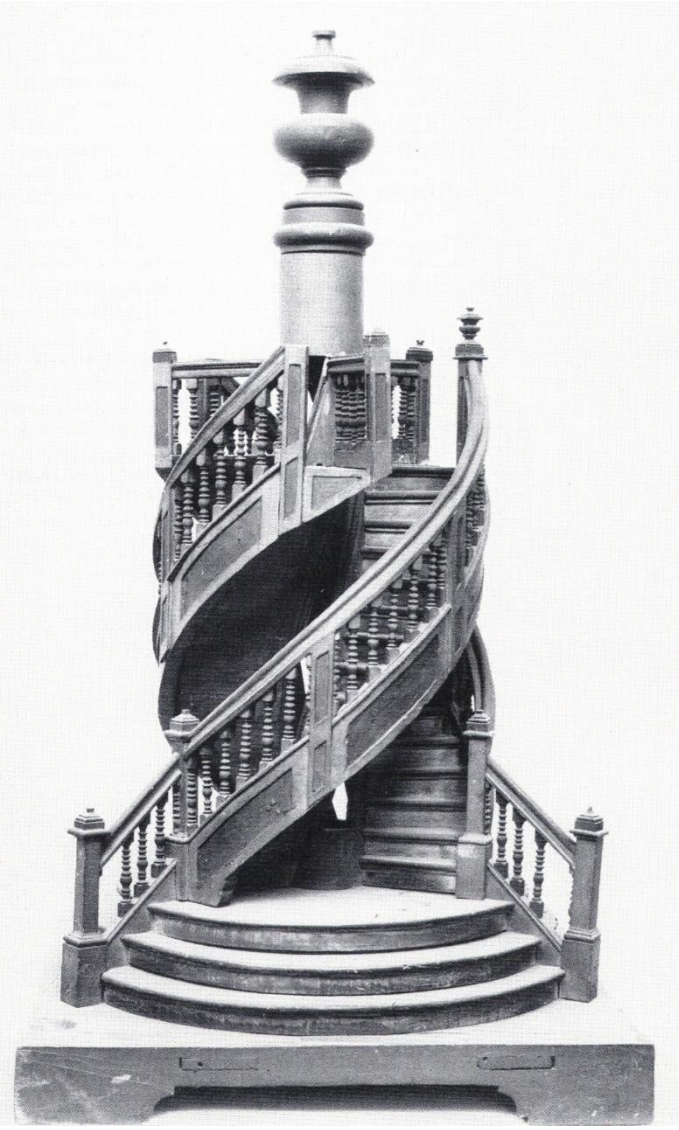
Das hölzerne Meisterwerk im sechsten Geschoss des Kastenturms

Im Sockel ist der Bohransatz noch zu erkennen

Um die Zweiläufigkeit der Treppe besser wirken zu lassen, arbeitete C. Walter die Säule so aus, dass sie optisch eine gewundene Wange darstellt. Es erfordert eine große Geschicklichkeit von Handwerksmeister die Stufen so einzuteilen, dass eine gerade Außenwange entsteht. An den Stufenköpfen, d. h. die Stelle, wo sie in die Säule eingestemmt werden, werden Distanzkerben eingearbeitet. Dies ist eine Tugend, die die Wendeltreppenbauer bis vor ca. 200 Jahren ausführten. Eine weitere Tugend war es damals, die Stufenuntersicht mit einer Bohle so zu bearbeiten, dass es den Anschein hatte, als beständen die Stufen aus einem Block.

Im Maximilian – Museum in Augsburg steht das Modell einer dreiläufigen Wendeltreppe in Holz, die Caspar Walter vor 1769 angefertigt hat. Das Modell mit der Inventar-Nr. 3341 hat eine Gesamthöhe von 105 cm und einen Durchmesser von 37 cm. Die Höhe der Treppenläufe ist 46,6 cm, der Ø der Hohlspindel beträgt 9,4 cm, Ø des Auges 6,4 cm. Die Geländerstäbe bezeichnet man als Wellenhals.
Ursprünglich hatte Caspar Walter vorgehabt, im Kastenturm eine solche Treppe einzubauen.

So schön solche Treppen auch sind, für eine ständige Benutzung sind sie unwirtschaftlich, da die Steigung der Stufen sehr hoch sein muss, um eine ausreichende Kopfhöhe zu erreichen.
Um ein normales Steigungsverhältnis zu erreichen, sollte das Treppenauge weit über einen Meter betragen.



Modell von Caspar Walter